

Schließlich betragen bei 104 von den 117 Berichtsbereichen die ausgewiesenen Gesamtmittel 142 400 RM. (davon für Bücher 116 000 RM.). Das sind bei rund 6 Millionen Einwohnern 2,4 Pfennige (bzw. 1,9 Pfennige) auf den Einwohner. Es muß aber nochmals betont werden, daß bei der Unsicherheit des zu Grunde liegenden Zahlenmaterials bestimmte Folgerungen aus solchen Berechnungsergebnissen nicht gezogen werden dürfen.

Auf sichererem Boden befinden wir uns dagegen bei der Betrachtung der Büchereien in den Gemeinden mit vorwiegend über 10 000 Einwohnern. Hier interessieren zunächst die Zahlen der Betriebsstatistik. Der Berechnung zu Grunde gelegt sind von den 230 in der Betriebsstatistik aufgeführten Gemeinden 177, die die vollständigsten und zuverlässigsten Angaben zu enthalten scheinen. In diesen 177 Orten gibt es für rund 20 000 000 Einwohner (die Untersuchung betrifft also die Büchereiverhältnisse eines knappen Drittels der Reichsbevölkerung!) 197 Büchereien mit 3 865 000 Bänden, 500 300 Lesern und 10 950 000 Bänden Entleihungen im Jahr 1927 bis 1928. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß 2,5% der Bevölkerung Leser sind, daß die Bestände 2,83mal im genannten Jahre umgesetzt wurden, daß die Durchschnittsausleihe pro Leser im Jahr 22 Bände beträgt, und daß 7,7 Bände Bestand auf den Leser entfallen. Vergleicht man diese Zahlen mit den seinerzeit für das Jahr 1925 bis 1926 festgestellten, so ergeben sich irgendwelche wesentlichen oder grundsätzlichen Veränderungen nicht. Die geringen Schwankungen können sich schon aus der relativen Unsicherheit der statistischen Methode und der Berechnungen erklären. Für 1925 bis 1926 wurden 2,6% der Bevölkerung als Benutzer festgestellt; die Bestände wurden 2,25mal umgesetzt; der Bestand pro Leser betrug 9,8 Bände; die Jahresausleihe pro Leser 22,2 Bände. Darnach würde zwar nicht mehr jeder 39., sondern nur noch jeder 40. Einwohner Benutzer sein; auch die auf den Leser entfallende Bestandszahl würde sich vermindert haben. Dagegen wäre die Betriebsintensität durch eine Erhöhung der Umsatzziffer gewachsen. Wenn man die Verringerung der Leserschaft, soweit hier überhaupt ernsthaft davon gesprochen werden kann, erklären will, dann noch am einfachsten dadurch, daß die zweifellos zu hohen Leserschaften, die der 1. und 2. Band des Jahrbuches mehrfach enthält, jetzt berichtigt worden sind. Interessant sind die Einblicke in die Betriebsstruktur, die die Betriebsstatistik vermittelt, die hier aber ohne zahlenmäßige Belege nur kurz gestreift werden können. In den Beständen scheint der Anteil der »Schönen Literatur« ziemlich gleich geblieben zu sein. An manchen Stellen ist allerdings eine deutliche Verminderung eingetreten, die durch Zunahmen an anderen Stellen wieder ausgeglichen wird. Der durchschnittliche Anteil der »Schönen Literatur« an den Beständen scheint bei etwa 70% zu liegen. Doch ist es bemerkenswert, daß es eine ganze Reihe von beachtlichen Büchereien gibt, bei denen dieser Bestandteil nur etwa 50% beträgt. Dagegen hat der Anteil der »Schönen Literatur« an der Jahresausleihe zweifellos abgenommen. Soweit an Hand der vorliegenden Jahrbücher überschaubar ist, scheint die Entwicklung seit einigen Jahren in dieser Richtung zu gehen.

Die Betrachtung der finanziellen Verhältnisse kann sich nur auf 143 von den 227 in der Aufwandsstatistik des Jahrbuches aufgeführten Gemeinden stützen. Es handelt sich dabei um 157 Büchereien für eine Bevölkerung von 16 800 000 Einwohnern. Für das Jahr 1927 bis 1928 betrug hier

der Gesamtsachaufwand (ordentliche Mittel)	2 672 400 RM.,
davon für Bücher u. Zeitschriften	1 409 000 RM.,
davon für Buchbinder	269 400 RM.,
davon für allgem. Verwaltung	994 000 RM.,
der Personalaufwand	3 106 900 RM.,
der Gesamtaufwand	5 779 300 RM.

In der nachfolgenden Tabelle werden die Zahlen in Pfennigen pro Einwohner für die Betriebsjahre 1924—1925, 1925—1926 und 1927—1928 nebeneinandergestellt; dazu die Zahlen für den Anteil der einzelnen Posten am Gesamtetat. Es ist zu beachten, daß dieser Vergleich nur ohne die Zahlen für den Aufwand der allgemeinen Verwaltung gegeben werden kann, da eine Berechnungsmöglichkeit für diese Zahlen früher nicht gegeben war.

	1924/1925		1925/1926		1927—1928	
	je Einwohner	Anteil am Gesamtaufwand	je Einwohner	Anteil am Gesamtaufwand	je Einwohner	Anteil am Gesamtaufwand
Bücher, Zeitschr. u. Zeitungen	6,3	31,2	6,8	31,5	8,4	29,5
Aufwand für Buchbinder	2,1	10,1	2,2	10,4	1,6	5,6
Sogenannt. Vermehrungsetat	8,4	41,6	9,0	41,6	10,0	35,1
Personalaufwand	11,8	58,4	12,7	58,4	18,5	64,9
Zusammen	20,2	100	21,7	100	28,5	100
Aufwand f. allgem. Verwaltg.					5,9	17,2
Gesamtaufwand					34,4	100

Der prozentuale Anteil am Gesamtaufwand ist für die beiden Betriebsjahre 1925 bis 1927 auf den für diese Jahre feststellbaren »Gesamtaufwand« (ausschließlich Aufwand für die allgemeine Verwaltung) und für das Betriebsjahr 1927 bis 1928 einmal auf diesen verringerten Gesamtaufwand und einmal auf den eigentlichen Gesamtaufwand (einschließlich Aufwand für die allgemeine Verwaltung) bezogen.

Die Aufwendungen für Bücher und Zeitschriften sind weiter gestiegen, und zwar seit 1925 bis 1926 um 33%; der Personalaufwand ist sogar um 57% gestiegen; der vergleichbare Gesamtaufwand um 41%. Es ist dabei zu beachten, daß diese Steigerungen in eine Zeit fallen, in der, wie oben bei der Betrachtung der Betriebsstatistik festgestellt werden konnte, irgendwelche grundsätzliche äußerliche Veränderungen, sei es durch Zunahme der Leserschaft, der Bestände oder der Ausleihe, nicht stattgefunden haben. Wer die Verhältnisse im Zusammenhang kennt, weiß, daß hier nicht etwa vermehrte Ausgaben für gleichbleibende Leistung festgestellt werden, sondern daß es sich ganz einfach um die allmähliche Angleichung von bisher unter dem möglichen Durchschnitt liegenden Zahlen an die notwendigen Forderungen der Praxis handelt. Daß dies in einer wirtschaftlich außerordentlich schweren Zeit in diesem Umfang möglich war, soll dankbar und rühmend festgestellt werden. Im Anteil der einzelnen Posten am vergleichbaren Gesamtaufwand sind merkliche Verschiebungen eingetreten. Der Anteil des sogenannten Vermehrungsaufwandes ist nämlich von 41,6% auf 35,1% zurückgegangen; dafür ist der Anteil für den Personalaufwand von 58,4% auf 64,9% gestiegen. Ordnet man für das letzte Jahr die einzelnen Statteile nach der Größe ihres Anteiles an dem tatsächlichen Gesamtaufwand, so ergibt sich folgendes Bild:

Personalaufwand	53,8%
Bücher, Zeitschriften	24,4%
Verwaltung	17,2%
Buchbinder	4,6%
	100,0%

Da, wie schon gesagt, die Leserschaft sich kaum verändert hat, sind bei den genannten Steigerungen des Aufwandes die Kostensteigerungen pro Leser, pro ausgeliehener Band usw. natürlich nicht unwesentlich. Der auf einen Leser entfallende Gesamtaufwand kann jetzt auf rund 13,75 RM. im Durchschnitt im Jahr veranschlagt werden. 1926 betrug er — allerdings ausschließlich Verwaltungsaufwand — 8,25 RM. im Durchschnitt. Entsprechend sind die Kosten pro ausgeliehener Band von 37,2 auf 51,8 bzw. 62,5 Pfennige gestiegen.

Neben den ordentlichen Mitteln sind nun im Jahrbuch auch noch die außerordentlichen Mittel sowie die tatsächlichen Ausgaben aufgeführt. Da die Angaben darüber aber noch ziemlich lückenhaft zu sein scheinen, wurden sie für diesen kurzen Überblick beiseite gelassen. Man kann aber erkennen, daß neben den genannten ordentlichen Mitteln im Jahre 1927 bis 1928 nicht unbeträchtliche außerordentliche Mittel noch zur Verfügung gestanden haben. Über die Rolle, die diese außerordentlichen Mittel im Haushalte der volkstümlichen Büchereien spielen, läßt sich vorerst wenig sagen, da diese gesonderte Ausweisung diesmal zum ersten Male vorkommt. Im übrigen wäre ja überhaupt noch zu untersuchen — was nur an Hand der Haushaltspläne der Gemeinden geschehen könnte —, inwieweit hier in diesen Zu-